

Liebe Leser*innen,

wenn Sie in das Inhaltsverzeichnis dieses Bibliotheksforum Bayern schauen, werden Sie sofort feststellen: das ganze Heft ist vom Digitalen durchdrungen. Nicht nur sind gleich fünf Beiträge explizit der Digitalen Bibliothek gewidmet, auch in den anderen Rubriken geht es immer wieder um dieses Thema: „Kontinuität im Wandel: Wachsende Nutzung digitaler Medien“, „Blended Learning, Gamification and Co“ und „Soziale Medien in der Ausbildung“ – die Beitragstitel sprechen eine deutliche Sprache.

Umso mehr ärgert es mich, dass das enervierende Herbeireden des vermeintlichen Gegensatzes zwischen gedrucktem Buch einerseits (als des „Guten“ und unbedingt Bewahrenswerten) und Digitalem andererseits (als des „Bösen“ und unbedingt Abwehrens werten) offenbar nicht auszurotten ist. Erst kürzlich konnte man auf der Jubiläumsfeier einer zu Recht berühmten Münchner Bibliothek wieder einmal erleben, wie festrednerisch dem Haptischen und Wohlriechenden des „echten“ Buches gehuldigt und in ihm quasi das letzte Bollwerk einer unbeschwerten Lesebiografie imaginiert wurde – bis fahle Handydisplays, Daddelkultur und natürlich die bösen Monopolisten aus dem Silicon Valley die Bude sturmreif schießen (alles O-Ton).

Dabei ist (oder sollte) es doch längst gleichgültig sein, in welcher Materialität Information und Wissen daherkommen – ob als Pergament oder Papyrus, ob auf Papier oder in Petabytes!

Quasi zerrbildlich ringt der innovierende Teil unserer „Community“ mit der panisch gefühlten Not des Zu-Spät-Kommens: Ihm kann es nicht schnell genug ins lupenrein und rückstandslos Digitale gehen! Und so wird seit gut 20 Jahren die Bibliothek unverdrossen neu erfunden und der „Wandel aktiv gestaltet“. Bereits der 88. Bibliothekartag 1998 gab sich mit „Nur was sich ändert, bleibt“ genau das Motto, unter dem auch der Bibliothekskongress 2019 stand: „Bibliotheken verändern!“ Und im kommenden Jahr



wird auf dem Hannoveraner Bibliothekartag erneut zum Aufbruch geblasen: „Vorwärts nach weit!“ Das ist zwar für jeden, der nicht mit den Worträtseln Kurt Schwitters' vertraut ist, grammatikalischer Unsinn, aber in jedem Fall gut gemeint.

Umso erfreulicher ist es, dass zumindest im Ihnen vorliegenden BFB-Heft Themen aus der analogen wie digitalen Bibliotheksarbeit friedlich miteinander koexistieren und so meine Wutrede als völlig unbegründet erweisen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine ebenso spannende wie entspannte Lektüre,

Ihr

Klaus Ceynowa